Von dem LIGNO GVAYACO, Wunderbaum/ Res noua genant/ Von der China ex occidentali India, Von der Sarssa parilla wurtzel/ Von dem Fenchelholtz Sassafras, Vnd von dem Grießholtz/ so man Lignum Nephriticum nennet.

Welche alle/ zum teil/ wieder die flechtende Indianische seuche/ zum teil für die flüsse/ Zipperle/ Wassersucht vnd Nierenstein/ sampt andern eingewurtzelten kranckheiten/ gantz dienstlichen/ vnd wie dieselben an denen orten/ da sie wachsen/ zubereitet vnd gebraucht werden/ bis daher also noch nicht in druck auskommen/

Jetzo aber zu nutz vnd frommen allen wundärtzten vnd Balbierern/ mit fleiß zusammen gezogen/

Durch

Johannem Wittichium Medicum Arnstatensem.

Anno M. D. LXXXIX.

Erstlichen/

Von den dreyerley Artzneymitteln / so wieder die vnkeusche Blattern sehr dienstlichen / vnd sonsten viel andere vnheilbare kranckheiten zurecht bringen / nach der beschreibung Nicolai Monardi / so bisher der gestalt nicht in druck kommen.

Von dem Frantzosenholtz / Lignum Guayacum genandt.

DAs Frantzosenholtz / Guayacum genandt / ist am allererſten aus Indien in Hispanien vnd andere lender gebracht worden / vnd nu viel jahr her / wieder die Venerischen blattern / vnd viel andere kranckheiten in der experientz glücklichen bestanden. Vnd wird von den einwohnern deß orts Guayacan / von den Latinis aber Lignum Indicum genandt / Ist erstlichen in der Insel sancti Dominici (alda diß holtz heuffig wechst / vnd die erste Insel gewesen / so die Hispanier erfunden) kundbar gemacht worden / auff nachfolgende weise.

EIn Spanier / so gemeinschafft mit einem Indianischen Weib gehabt / bekam desselbigen orts anfenglich diese kranckheit / mit hefftigen schmertzen in allen gliedern. Nu hatte er bey sich einen Indianischen diener /

der

der in gemelter Prouintz sancti Dominici ein artzt war/ dieser kochte das Frantzosenholtz/vnd gab es dem Spanier zu trincken / daruon verliessen jhn nicht allein die grawsamen schmertzen / sondern er wurde auch der Frantzosen wieder loß / vnd kam zu seiner gesundheit. Nach dem aber mehr Spanier sich also verunreiniget hatten/ folgeten sie diesem Exempel nach / vnd wurden durch diß mittel auch wiederumb alle gesund. Also erfuhren die zu Hispalis den gebrauch dieses holtzes am allererſten/ welche es auch hernach hin vnd wieder ausgebreitet / biß es endlich der gantzen welt / alle den jenigen zum besten / so mit dieser seuche beladen / kundtbar gemacht worden.

JSt derwegen kein fürtrefflicher mittel / dadurch die vnreinigkeit deß leibes / so von der vnkeuscheit entstehet / köndte oder möchte curirt vnd geheilet werden / als eben dieses. Denn so man mit der cura recht procediret / auch das holtzwasser zu rechter zeit propinirt wird / so nimbt es diese gefehrliche kranckheit dermassen hinweg/ das der Mensch / so fern er anders die vnkeuscheit meidet/ nimmermehr wieder darein gereth.

ES ist aber ein sonderlich werck vnd versehung Gottes gewesen / das eben das rechte mittel wieder diese plage von dem ort / da sie erstlich entstanden / hat herkommen müssen. Denn/ wie droben gemelt/ so hat diese seuche in der Jnsel sancti Dominici sich am aller ersten ereuget / vnd ist deß orts so gemein gewesen / als wie in Deutschland bey dem jungen volcke die blattern oder Masern / darumb sie von den einwohnern nicht groß gefürchtet noch geachtet worden. Wie aber solche

plage gantz Europam durchkrochen vnd angesteckt habe/ wil ich alhier auch kürtzlich anzeigen.

Als man schrieb 1439. entstund ein grosser krieg für Neapolis in Italia, welchen krieg der Catholische König wieder den König in Franckreich / Carolum mit dem grossen heubte genandt / führete. Zu derselben zeit kam Christophorus Colonus mit seinen Hispaniern (so die obgemelte Insel sancti Dominici erstlich erfunden) wiederumb aus Indien in das lager für Neapolis/ vnd brachte mit sich viel Indianische Männer vnd Weiber. Vnd als der Catholische König mit dem Könige in Franckreich einen friede gemacht hatte / begab sichs / daß das Kriegsvolck sich zusammen hielt/ vnd vermischten sich die Hispanier mit den Indianischen weibern / dagegen die Indianischen Männer mit den Spanischen weibern/ welche verunreinigung nachmals bey den Italianern / Frantzosen vnd Deutschen vberhand genommen / vnd also in gantz Europam sich ausgeteilet hat.

FErner / so sind auch anfenglich dieser kranckheit wünderliche namen gegeben worden. Denn die Hispanier vermeint / das sie dieselbe von den Frantzosen bekommen / vnd darumb Frantzosen geheissen / Dargegen sie die Frantzosen die Neapolitanische kranckheit genandt / als ob sie jhren vrsprung von dem Neapolitanischen kriege erlangt. Die Deutschen aber / weil sie mit den Hispaniern burschirten/ gaben solches den Hispaniern schuldt / vnd nenneten diese kranckheit die
„ Spanische krätze / etliche aber hiessen es die flechtende
„ Indianische seuche/ vnd das war auch der rechte name/

sinte-

sintemal diese kranckheit aus Indien gebracht ward. Deßgleichen haben auch die fürnembsten ärtzte / so zu derselben zeit gelebet / vom vrsprung vnd vrsachen dieser seuche mancherley meinungen gehabt. Denn etliche es dafür gehalten / das dieselbe aus zerstörter böser speise / so Melancholische verbrandte nahrung vnd feuchtigkeiten gebieret / entstanden / wie sichs denn offt begibt / sonderlich aber im kriege / das man aus mangelung prouiants allerley vnbekandte kräuter vnd wurtzeln / Item / Pferde vnd Eselsfleisch / den hunger damit zustillen / nothalben gebrauchen muß / daruon kein gut geblüt kommen kan. Etliche aber gaben es dem gestirn schuld / sonderlich der zusammenfügung deß Saturni vnd Martis / vnd teufften darauff diese kranckheit mit mancherley namen / weil es eine newe kranckheit war / vnd sie derselben eigentliche qualitet so bald nicht erlangen kondten / wolten sie eins teils auff den aussatz / vnd dergleichen kranckheiten mehr ziehen / derer die alten gedencken.

WEiter / so haben etliche dieses holtz für ein geschlecht deß Ebeni gehalten / Etliche haben fürgeben / es sey ein geschlecht deß Buxbawms. Doch wie dem allen / so muß jederman bekennen / das es eine sonderliche art sey eines newen bawms / so nicht in diesen landen wachse / auch nicht von den alten beschrieben / sondern allein in der newen Insel sancti Dominici erstmals erfunden worden. Darumb / jhm sey wie jhm wolle / so ist vnd bleibet es ein newer bawm / welcher so hoch wechst / wie der Stecheichenbawm / hat viel zweige / vnd inwendig einen grossen schwartzen kern / herter als der Ebenus /

deßglei-

deßgleichen eine grobe/ harte / aschenfärbige / feiste vnd hartzige rinde / so da leichtlich abfelt / wenn das abgehawene holtz trucken worden ist / hat auch harte kleine bletter / gelbe blüt / vnd tregt runde harte nüßlein oder früchte/ in welchen der samen/ gleich wie in den mispeln die kernlein stecken/ vnd ist in obgedachter Insel gar gemein vnd wol bekandt.

ES ist auch noch ein geschlecht dieses blatternholtzes in der Insel sancti Iohannis de portu diuite/nicht weit von der vorigen Insel sancti Dominici gefunden worden / dem vorigen an der gestalt fast gleich / ist aber kleiner/hat einen geringen kern oder mutter/ reucht stercker/ vnd ist am geschmack viel bitterer/ wird auch jetziger zeit mehr gebraucht / als das erste / dieweil es krefftiger ist / darumb man es lignum sanctum nennet/ sintemal die experientz bezeuget / das es in der wirckung das vorige vbertrifft. Jedoch/ so man ein jedes für sich alleine/ oder aber miteinander zugleich gebrauchet / haben sie beyde grosse krafft/ die vnkeusche verunreinigung vnd andere kranckheiten zuuertreiben. Es sol aber /wie folget/ gekocht vnd zugerichtet werden.

NEmet deß gedreheten holtzes/ mit dem schwartzen kern/ zu kleinen spänen gemacht 12. vntzen/ das ist 24. lot / oder ein Apotecken pfund / der aschenfarben rinden von diesem holtz gröblich zerstossen 2. vntzen / das ist 4. lot / thut es zusammen in einen grossen topff oder hafen / giesset darüber drey nössel wasser / lasset es 24. stunden wol erweichen / setzet es denn zum fewer / vnd verwahret den topff oben gar wol/damit sichs nicht verrieche / lasset es also bey gelindem kolfewer sieden /

das

das nur ein nössel bleibet / welches bald anfenglich mit einem rütlein kan abgezeichnet werden / wenn man das erste nössel wasser vber die speen gegossen / so kan man es als denn mit demselben rütlein wieder messen. Wenn es nu gnugsam gekocht / sol man es vom fewer heben / hinsetzen / vnd kalt werden lassen / nachmals abseigen / vnd in einem besondern gefesse wol verwahren. Man sol aber vnuorzüglichen auff die vorigen speen andere vier nössel brunnwasser giessen / vnd sie wieder biß auff ein nössel kochen lassen / denn abseigen / vnd auch sonderlich verwahren.

EHe nu solch wasser zugebrauchen angefangen wird / sol der leib vor allen dingen von einem verstendigen artzte zuuor wol gereiniget werden / vnd der Patient in ein fein lustig hell gemach gehen / in welchem er ein zubereit bette habe / aber keine lufft noch kälte darein kommen kan. Alsdenn sol er mit dem früesten von dem ersten gesottenen wasser zehen vntzen / das ist / 20. lot nemen / warm machen vnd trincken / sich darauff im bette wol zudecken / vnd zwo stunden lang schwitzen / denn mit warmen tüchern den schweiß wol abtrucknen / vnd ein frisch warmgemacht hembde anziehen / vnd die betttücher / so vom schweisse naß worden / wegthun / vnd andere vberlegen lassen / vnd nach vier stunden malzeit halten / doch nichts anders essen / denn Rosin vnd Mandelkern / auch zweybacken brod / vnd dessen nicht zuuiel / noch zu wenig. Alodenn von dem andern gesottenen wasser deß tages vber / so viel er wil / trincken. Wenn nu nach gehaltener malzeit 8. stunden verflossen / sol er sich wieder zu bette begeben / vnd deß ersten

wassers wiederumb 10. vntzen warm trincken / darauff zwo stunden schwitzen/ vnd sich mit abtruckne n vnd anziehen allerdings verhalten / wie zuuor geschehen / vnd vber eine stunde die abendmalzeit anstellen / Vnd wie zu mittage / also auch deß abends / nichts anders denn Rosin vnd Mandeln / auch zweybacken brodt essen / vnd von dem andern gesottenen wasser trincken / vnd sol also darmit funffzehen tage lang aneinander procediren/ Es were denn/ das er daruon krafftloß würde/ mag man jhm ein jung gebraten Hun zulegen. Wer aber von wegen schwacher natur solche subtile vnd geringe Diæt nicht halten kan/ der sol das holtzwasser beneben der subtilen Diæt nur neun tage lang gebrauchen / vnd jhm alsdenn das junge gebratene Hun zulegen. Da aber der inficirte gantz schwach von kräfften were / also / das er diese Diæt gar nicht zu halten vermöchte / dem sol man bald anfenglich in der cura die jungen Hüner erleuben / vnd alsdenn gemachsam mit zulegung anderer guter speise fortrücken.

WEnn nu also die cura 15. tage lang verrichtet worden / sol man dem Patienten auff den 16. tag hernach 10. quentlein schweer frische ausgezogene Cassia/ oder dergleichen gelinde purgirende artzney eingeben/ aber denselben tag das schwitz oder stieckwasser nicht trincken / sondern allein das trinckwasser gebrauchen lassen. Auff den 17. tag sol er wieder zur cura schreiten/ vnd das schwitzwasser früe vnd vmb vesperzeit trincken/ vnd die vorige Diæt halten / alleine das jhm an stat eines jungen Huns/eine halbe gebratene Henne zugeleget werde / biß die cura auff den 20. tag zum ende gebracht.

gebracht. Er mag auch in seinem gemach / so sanfftiglichen erwermet/ fein angethan/ hin vnd wieder spatzieren gehen / vnd sonsten etwas fürhaben / damit er die zeit vertreibe. Wenn nu der 20. tag fürüber / sol man jhn wieder purgieren / vnd da die Spanischen blattern noch nicht reine hinweg/sol er solche cura noch 20. tage gebrauchen / sich aber der weiber vnd deß weins enthalten / vnd an stat deß weins das andere gesottene wasser trincken / oder ein wasser von Aniß vnd Fenchelsamen gekocht/ gebrauchen / vnd kein fleisch essen/ auch kurtze abendmalzeit halten. Diß ist also eigentlich der gebrauch/ wie die Indianer vnd Hispanier die Frantzosen gründlich extirpiren vnd vertreiben.

JEtziger zeit aber pfleget man gemeiniglich diß holtzwasser also zuzurichten: Man nimbt zu einer vntz Frantzosenholtz oder speen ein Apotecken nössel wasser/ das ist / zwölff vntzen / das also auff ein Apotecken pfund speen zwölff nössel wasser kommen. Vnd da junge zarte leute mit den Frantzosen behafft / vnd hitziger natur sind / nimbt man auff ein vntze speen anderthalb nössel wasser. Vnd ist besser/ daß das wasser zuuor wol warm gemacht / vber die speen gegossen / vnd vier vnd zwantzig stunden erweichet werde / alsdenn sol man das gefeß mit tuch oder papier wol vermachen / vnd in kleyen oder sonst an einen warmen ort setzen/ nachmals bey einem hellen kolfewer gantz gehebe zugedeckt / biß auff die helffte einsieden lassen / vnd wenn es erkaltet / abeseigen / vnd in ein rein jrrden gefeß thun / denn es ist das schwitzwasser. Darnach thut man vber diese gesottene speen wieder so viel wasser / als zuuor

geschehen / vnd lasset es ohne erweichung biß auff den dritten teil einsieden/ das ist / das von 12. nösseln acht nössel bleiben/solches denn auch in ein besonder geschirr abeseigen/ das nennet man das trinckwasser.

FErner / so wird diß holtz vnd seine rinden auch zu andern gebrästen gebraucht/ als zur wassersucht / für das keichen vnd kurtzen athem / wieder die schwere not/ für nieren vnd blasen kranckheiten / für das reissen in den gliedern / vnd sonsten zu viel andern kranckheiten mehr / so aus kalten feuchtigkeiten / oder von bläst vnd winden entstehen / oder aber von den Frantzosen jhren vrsprung haben/da andere mittel nichts außrichten können. Etliche machen auch aus diesem holtz andere artzneymittel/als krefftige säffte/ Etliche aber distilliren es/ oder thun andere simplicia oder kreuter / nach gelegenheit der kranckheit darzu / vnd gebrauchens / Aber für die Frantzosen ist die erste obangezeigte zubereitung am krefftigsten. Diß holtz stercket auch sehr die zeene / vnd macht sie schön weiß / wenn man sie offt mit dem gekochten wasser weschet.

DAs Frantzosenholtz ist warmer vnd trockner natur im andern grad / wie solches sein geruch / schmack/ krafft vnd wirckung gnugsam außweiset.

Von dem wunderbaren Bawm/ Res rara, sonsten von den Brasilianern in jhrer sprach Hyuourahe genandt.

Theuetus

THeuetus in seinem buch gedenckt eines wunderbaren bawms / so bey den Brasilianern erfunden wird / welcher einer ziemlichen höhe / vnd dessen schalen außwendig wie silber sein sollen / inwendig aber gantz rötlichen / vnd wenn man sie frisch vom bawm abreist / geben sie einen weissen milchsafft / der erst wie saltz / vnd hernach wie süsse holtz schmecket. Es treget dieser bawm früchte / wie die ziemlichen Zwetzschken / welche so schön gelb / als das reinste gold sind / habē inwendig ein kleines kernlein / eines sehr zarten vnd lieblichen geschmacks / den krancken anmutig zu geniessen. Vnd schreibet Theuetus ferner von dieses bawms früchten / das allwege vber das ander jahr (welches fast vngleublichen) nur funffzehen bewme früchte tragen sollen / vnd das der jenige / so jhm die bewme gezeiget / bekandt / das er der früchte in seinem leben nicht mehr denn drey oder vier mal gessen habe. Es wird aber von diesem bawm alleine die schale gebraucht / so wünderlicher wirckung / vnd ja so krefftig ist / als die schalen vom Frantzosenholtz / darumb sie auch von den Christen / so deß orts wohnen / sehr gebraucht / vnd auff folgende weise zugerichtet werden:

MAn nimbt der schalen / klein zerschnitten / eine gewisse quantitet / kochet sie drey oder vier stunden mit gnugsamen wasser / biß es beginnet rot zu werden / wie ein heller roter wein / oder Claret. Von diesem wasser trincken sie funffzehen tage aneinander / halten eine ziemliche Diæt / vnd werden dadurch von den reissenden Frantzosen erlediget. Es ist aber diß wasser nicht allein dienstlichen für die Spanischen blattern / sondern

auch für alle andere kranckheiten/ so von Pituitosischen vnd kalten feuchtigkeiten entstehen / dieweil es solche feuchtigkeiten dünne machet vnd außtrucknet / hat auch darzu einen sehr lieblichen geschmack.

Von der China, so ex occidentali India gebracht wird.

WIr haben alhier vrsach / auch etwas von der frembden wurtzel/ China genandt / zu reden / welche/ wie die Lusitaner kauffleut wollen/aus dem Orientischen India kommen sol / Aber Nicolaus Monardus sagt / das sie aus nieder Indien gebracht werde. Denn der wolgeborne Herr Franciscus de Medoza/als er wieder aus new Hispanien vnd Peru kommen/ nicht allein grosse/sondern auch kleine/vnd darzu gar frische Chinæ wurtzeln mitgebracht / vnd sie dem Monardo gewiesen/ jhn darmit zuuersuchen / ob er dieselbe auch kennen würde. Darauff Monardus gesagt / dz es zwar die radices Chinæ weren/aber so frisch hette er sie zuuor nie gesehen. Darauff Medoza geantwortet/ Ja es sind der rechten frischen wurtzeln/ denn ich solche selbst in new Spanien ausgegraben vnd zusammen gelesen habe/ vnd wollet euch darüber nicht wundern/ das ich sie deß orts antroffen/ denn jhr in kürtz erfaren werdet/ das auch an dem ort das gewürtz die menge wechst/ vnd man dasselbe mit der zeit heuffig daraus bringen wird. Welches ich denn leichtlich habe gleuben können/ dieweil es mit dem Königlichen Mandat vberein kommen / darinnen befohlen wird / das man in new Spanien

tien gewürtz füren/ seen vnd pflantzen solte/ Habe auch nachmals gesehen / das neben der wurtzel China auch grüner frischer Ingwer heraus gebracht worden. Diese wurtzel wechst am vfer deß Meers/ vñ an andern feuchten vñ sumpffigen örtern/in dem königreich China,welches eine prouintz ist/ in orientali India gelegen/dauon denn die wurtzel den namen empfangen. Sie ist dicke/ grob vnd knotecht/dem gerhör oder gemeinen Acoro an der farb vnd gestalt gleich/außwendig roth/vnd inwendig weiß oder rothweiß / hat keinen geschmack noch geruch/ vnd welche fein frisch/ schweer vnd dichte beysammen/ auch nit von würmen gestochen ist/dz ist die beste.

DJese wurtzel ist trockner Complexion im andern grad/ mit einer temperirten wärme/ welches hierbey kan gespürt werden/weil das decoctum deß Frantzosenholtzes vnd Sarssa parilla hitzen / vnd einen durst verursachen / Das decoctum aber von dieser wurtzel / gebieret weder hitze noch durst.

DJe Indianer gebrauchen von diesem gewechs nur allein die wurtzel / als eine besondere artzney für mancherley kranckheiten / so sonsten schweer zu curiren sind/ darumb sie auch deß orts in hohem werth ist. Sie wird in langwerenden/ scharffen/ vnd sonst viel andern kranckheiten mehr/so wol auch in fiebern gebraucht/deñ sie dieselben durch den schweiß krefftiglichen vertreibet. Insonderheit aber sol sie eine besondere artzney sein / die vnkeuschen blattern/ vñ sonsten alle vnreinigkeit deß leibes zuheilen. Vnd wird demnach zugericht/wie folget:

NEmet der wurtzel / in kleine scheiblein zerschnitten/ 2. lot/ thut sie in ein new vergläsert töpfflein/ lasset sie mit

sie mit drey nössel frisch brunnwasser zwantzig stunden lang erweichen/ alsdenn bedecket das töpfflein oben gar feste / vnd setzet es zum fewer/ das es biß auff die helffte einkochet/ wenn solches geschehen / so lasset es kalt werden/ seiget es ab / thut es in ein rein gefeß / vnd setzt es an einen warmen ort/ damit es die krafft behalte. Wer nu diß decoctum gebrauchen wil / der sol sich erstlich purgiren lassen/ alsdenn in ein lustig zubereites gemach verfügen / wie droben beym Frantzosenholtz meldung geschehen/ Von diesem wasser sol er deß morgens zehen vntzen/ das ist/ 20. lot/ fein warm einnemen/ vnd darauff zwo stunden oder gleich lenger schwitzen/nachmals den schweiß abtrucknen/ ein frisch erwermbt hembde anziehen/ vnd frische bett tücher vberlegen lassen/ sich darauff wieder ein zwo oder drey stunden ins bette legen / aber nicht schwitzen / alsdenn die kleider anziehen / in dem erwermbten gemach bleiben / vnd ja keinen wind noch kälte an sich gehen lassen/ auch sonsten lustig sein/ vnd mit guten gesprechen sich ergetzen / denn nach 10. vhr zu mittage ein halb gekocht hünlein / oder ein viertel von einer alten gekochten Henne / mit eim wenig saltz essen / vnd zum anfang der malzeit ein becher vol warmer hünerbrüe austrincken/ aber zum beschluß der malzeit etwas von gekochten Quitten essen/vnd das schwitzwasser zum tranck gebrauchē/ Man mag auch wol nach der hünerbrüe grosse Rosin/oder grosse Pflaumen ohne kern/ mit zweyback en brodt/ oder die rinde von anderm guten außgebackenem brod darzu essen. Da auch der Patient zwischen der malzeit trincken wolte / sol er einen trunck deß schwitzwassers mit einem eingemachten

conserua

conserua vermischen / vnd denn trincken. Wenn nu nach gehaltener mittags malzeit acht stunden verflossen/ sol er sich wieder zu bette legen/ vnd deß wassers 10. vntzen warm trincken/ darauff zwo stunden schwitzen/vnd sich mit abtrucknen vnd anziehen allerdings verhalten/ wie erstmals geschehen / vnd vber eine stunde die abendmalzeit anstellen / vnd etwas von eingemachten Rosenzucker/ Borragenzucker vnd dergleichen / oder aber abgezogene Mandeln/ Rosin/ zweybacken brod/oder zum beschluß der malzeit von den Quitten essen / aber nicht darauff trincken / solche Diæt sol der krancke 30. tage lang aneinander fleissig in acht haben / vnd darff sich alsdenn nicht mehr purgiren/ sondern nur in seinem gemach bleiben/darinnen hin vnd wieder spatzieren gehen/ lustig sein/ vnd sich ja nichts anfechten / erzürnen noch erschrecken lassen / sich auch deß weins vnd ehelichen werck enthalten.

FErner/ so dienet auch die wurtzel China noch zu viel andern kranckheiten deß leibes / als da sind / alte schäden/ harte geschwür/ reissende gicht/ podagra/ lame glieder vnd hüfftweh/auch wieder alle nieren kranckheiten / Sie lindert die alten wehetagen deß heubts vnd magens / stillet die flüsse / machet eine gute farb vnd gestalt/ vertreibet die geibsucht / vnd alle verstopffung der leber vnd miltz. Vnd wird das decoctum von dieser wurtzel sehr gelobet/das es die intemperiem Epatis endern sol / vnd wieder den blasenstein dienen. Da auch jemand das gedärm in das gemächt gefallen were / das er einen bruch daruon vberkommen / der sol diß decoctum gebrauchen / so geneset er / denn es verzehret die

feuchte / daruon der bruch verursacht worden. Es ist auch gut wieder alle schwacheiten / so von kälte kommen. Also ist es auch den Melancholicis/vnd denen/ so einen kalten Magen haben / dienstlichen / denn es denselben sehr wol stercket / vnd die bläste zertreibet. Deßgleichen ist es gut wieder die langwerenden vnd täglichen fieber / auch zu den erraticis febribus / so keinen gewissen antritt haben / es erwecket einen gewaltigen schweiß / Darumb jhr viel darfür halten / das es auch wieder die Pestilentz fieber sehr krefftig sein sol.

Von der Sarssa parilla.

DJe frembde wurtzel / so man Sarssa parilla nennet/ ist für 20. jahren erstlichen zu Hispalis kundtbar gemacht/ vnd aus new Spanien dahin gebracht worden / welche die Jndianer nicht allein an stat deß Frantzosenholtzes / oder der wurtzel Chinæ/ gebrauchen/die bösen blattern darmit zu heilen/sondern sie halten auch diese wurtzel für eine fürtreffliche artzney/ allerley seuchen vnd kranckheiten darmit zu curiren. Es ist aber diß eine lange dünne wurtzel / mit vielen kleinen würtzlein vmbgeben / welche weit vmb sich fladern / sie ist außwendig aschenfarb / vnd faselt tieff vntersich / also / das wer sie gewinnen wil / der muß sehr tieff in die Erde graben/ die zweiglein sind knötig vnd hülsig / vnd können leicht außgetrucknet werden / Wie es aber blüet/ oder was es für eine frucht trage/ weiß man noch zur zeit gar nicht.

ZVm andern/ so hat man auch aus der Prouintz/ Honduras genandt/ noch eine andere art der Sarssa parill gebracht / so zwar von der ersten zu vnterscheiden / vnd an der farb weißlechtig vnd etwas gelb / auch subtieler vnd dünner von wurtzeln gewesen.

WElche nu ascherfarb/schwartzlecht/ schweer vnd frisch / aber nicht wurmstichig noch anbrüchig ist / vnd sich nicht leichtlich zubrechen lesset / oder im zerbrechen keinen staub von sich gibt / die ist zur artzney die allerbeste/ Die andere aber/ welche anbrüchig vnd veraltet ist/ sol darzu nicht gebraucht werden.

Als die Hispani diese wurtzel zum ersten gesehen/ haben sie dieselbe / von wegen der verwandschafft vnd ehnligkeit mit den Hispanischen stechenden scharffen Winden/Smilax aspera/in jhrer sprach aber Sarsla parilla genant / auch also geheissen / sintemal sie hernach erfaren/ das solche jhre stechende Winde eben die krafft vnd wirckung/ wie die Sarsla parill so aus Indien oder new Spanien gebracht wird/ haben / denn dieselbe der Spanischen an der gestalt viel ehnlicher ist / deñ die andere/ so man aus der Prouintz Honduras bringet. In summa/die Sarsla parill ist gantz vñ gar one geschmack/ vnd ohne geruch / hat keine einige scherffe bey sich / vnd schmecket das gesottene wasser von dieser wurtzel fast nit viel anders / als ein gemein gesotten gerstenwasser.

DJese wurtzel aber wurde anfenglich zu der artzney viel anders/ als jetziger zeit/ gebraucht / denn man sie dazumal allerdings also zurichtete / wie die Indianer dieselbe für allerley kranckheiten zugebrauchen pflegten / daruon man hernach mechtige grosse krafft

» vnd hülffe empfunde. Zu vnser zeit aber / da die Men-
» schen weich / zart / verwehnet / vnd subtile Märterer
» sind / auch stets in wollüsten leben / ist es dahin kom-
men / das man diese wurtzel allerdings / wie das decoctum ligni / zurichtet vnd gebrauchet.

DJe Indianer haben auff einmal ein halb pfund der Sarssa paril / klein zerschnitten / genommen / darüber wasser gegossen / vnd in der erweichung stehen lassen / alsdenn haben sie die erweichte wurtzel in einem mörsel so lange gestossen / biß sie gar wie ein schleim geworden / solchen schleim druckten sie durch / vnd gaben dem krancken mit dem früesten einen guten bächer vol / oder einen guten starcken trunck fein warm daruon zutrincken / vnd liessen jhn darauff wol zugedeckt zwo stunden schwitzen. Wenn jhn auch deß tages vber dürstete / gaben sie jhm gleicher gestalt von diesem ausgepresten schleim zutrincken. Deß abends aber / oder auch wol in der nacht / gaben sie jm abermals einen bächer vol / oder ein guten starcken trunck warm daruon ein / vnd liessen jhn darauff wieder zwo stunden schwitzen / vnd muste der krancke diesen schleim drey tage lang aneinander gebrauchen / vnd sonsten nichts anders essen noch trincken / sondern allein bey diesem schleim bleiben. Vnd saget Monardus / das er anfenglichen selbst auff diese weise die vnkeuschen blattern besser curirt habe / als etwan jetziger zeit auff vnsere weise zugeschehen pfleget.

ALso ist hernachmals die Sarssa paril auff folgende weise zuzurichten auffkommen / Das man vier lot dieser wurtzel nimbt / vnd weschet sie erst fein reine / zerbricht oder schneidet sie klein / thut sie in einen newen

hafen /

hafen / geusset darüber drey nössel wasser / lest es 24. stunden wol verdackt erweichen / vnd denn biß auff ein nössel einkochen / allerdings / wie droben vom Frantzosenholtz meldung geschehen / vñ wenn es erkaltet / durchseigen / vnd in ein rein vergläsert gefeß wol verwahren / nachmals geust man vber die vorigen gekochten wurtzeln sechs oder sieben nössel wasser / lesset es wieder erweichen / vnd ein wenig kochen / alsdenn abseigen / vnd sonderlich verwahren / das ist / oder wird genendt das trinckwasser.

WEnn nu der krancke zuuor purgieret vnd gereiniget worden / sol er sich ein zeitlang in einem erwermbten gemach enthalten / vnd den gebrauch dieser wurtzel darinnen fürnemen / vnd von dem ersten gesottenen wasser / so das schwitzwasser ist / zehen vntzen / das ist / 20. lot / fein warm mit dem früesten einnemen / darauff zwo stunden schwitzen / vnd nach dem schweis sich allerdings verhalten / wie droben vom Frantzosenholtz gedacht worden / alsdenn nach 11. vhr zu mittage essen / vñ 8. stunden nach gehaltener mittages malzeit / dz ist / nach 8. vhrn zu abend / wiederumb deß schwitzwassers also viel warm einnemen / vnd zwo stunden darauff schwitzen / vnd sonsten nach dem schweiß alles andere thun / was zuuor geschehen. Man sol aber nichts als Mandelkern / gepreste trewblein / oder grosse Rosin / vnd zweybacken brod / an stat anderer speise essen / vnd das ander gesottene wasser darzu trincken / Vnd also mit dieser cura 15. tage aneinander procediren. Da aber der krancke an krefften schwach würde / mag man jhm / zu erhaltung der kreffte / etwas von einem jungen gebratenen

hünlein zulegen/ vnd solches von tag zu tag vermehren. Darneben sol der krancke die zeit vber die lufft meiden/ vnd im gemach bleiben / bißweilen darinne spatzieren gehen/ bißweilen sitzen / die ersten neun tage aber allermeist im bette verharren. Auff den funffzehenden tag sol man jhn wieder gelinde purgieren / deßgleichen auch auff den dreissigsten tag/ vnd sonsten alle das jenige/ so zuuor vom Frantzosenholtz angezeigt worden / fleissig in acht haben. Vnd wenn er gleich in dreissig tagen die curam zum ende brechte/ sol er doch hernach noch gantzer 40. tage lang bey obangezeigter Diæt bleiben / keinen wein trincken/ vnd mit keiner weibesperson zuschaffen haben. Diß ist also der Sarssa parill üblichster gebrauch zu Hispalis.

FErner/so pfleget man die Sarssam parillam noch auff viel vnd mancherley verborgener art vnd weise zuzurichten vnd zugebrauchen / so ich alhier ohne verdruß auch erzehlen wil / alldieweil dieser wurtzel viel volkommenere vnd grössere krafft/als dem Frantzosenholtz vnd der Chinæ zugeeignet wird. Saget demnach Nicolaus Monardus/ das er vor etlichen jahren zu Hispalis einen safft von dieser wurtzel habe zurichten lassen/ welchen er nicht allein wieder die Frantzosen in der Stadt Hispalis / sondern auch sonsten für viel andere kranckheiten mehr in gantz Hispanien vberaus bewerth befunden/ Vnd das derselbe niemand erhitze noch entzünde/ aus vrsachen / weil das Indianische holtz darzu kömpt / vnd also dadurch deß holtzes siccitet temperirt / vnd der Sarssa parill wärm mitigiret wird. Dieser safft wird zugerichtet/ wie folget:

NEmet

NEmet der Sarssa parill klein zerschnitten 4. lot/ geraspelt oder gedrehet Frantzosenholtz 8. lot/ achtzehen brustbeerlein / so man in der Apotecken Ziziphas oder Iuiuben nennet / vier vnd zwantzig Damascenische pflaumen/ ohne kern/ Borragenblümblein/ blaw violblümlein jeder 4. quenten / ein wenig reine gerste/ Dieses alles sol man mit 3. nössel brunnwasser bey gutem kolfewer fein langsam biß auff ein nössel kochen lassen/ denn durchseigen. Von dieser brüe sol man 10. vntzen/ das ist/ 20. lot nemen / vnd 2. lot violsafft darunter mischen/ daruon alle morgen/ so wol auch vmb vesperzeit / einen guten trunck fein warm einnemen / darauff schwitzen/ vnd sich allenthalben also verhalten / wie zuuor offt angezeigt worden / Vnd sol zur speise nachfolgendes trinckwasser gebraucht/ vnd also zugerichtet werden: Nemet klein zerschnittene Sarsla parill 1. lot/ giesset darüber 4. nössel wasser/ lasset es zusammen einsieden / biß auff ein nössel / seiget es alsdenn ab / so ist das trinckwasser fertig. Dieser jetztgedachte Syrup heilet nicht allein die Spanischen blattern / sondern auch alle andere kranckheiten / welche das Indianische holtz vnd die wurtzel China heilen sol.

NIchts weniger hat auch der nachbeschriebene safft grosse krafft/die oberzehlten kranckheiten zu heilen/ vnd wird also zugerichtet:

NEmet klein geschnittene Sarssæ parill wurtzel 16. lot/lasset sie in einem topffe mit vier nössel wasser kochē/ das ein nössel vberbleibet/ seiget es denn abe/ thut darzu vier pfund zucker/ setzt es wieder zum fewer/ vnd kochets zu einem Syrup. Von diesem safft sol man mit dem

allerfrü-

allerfrüesten/so wol auch vmb vesperzeit/ 3. vntzen oder 6. lot einnemen/ sich darneben in allen dingen/ wie offt gedacht worden / verhalten / vnd das trinckwasser / so beym ersten safft verzeichnet/neben woldäwender gesunder speise gebrauchen. Die abendmalzeit sol gar genawe sein / vnd mit dem saffte anhalten / so lange er weret / oder biß man besserung spüret / alsdenn vnuerhindert wieder ausgehen/vnd seine gescheffte verrichten. Sonsten wird auch aus dieser wurtzel / für die vnkeuschen blattern/ vnd böse krätze / so an henden vnd füssen sehr eytern vnd sickern / auch für andere kranckheiten mehr/ ein krefftig puluer zugerichtet / wie folget.

NEmet der guten rechtschaffenen Sarſſæ parill wurtzel schalen/ohne den inwendigen kern / trucknet sie auff / vnd stosset sie gar klein zu puluer. Wenn nu der Patient zuuor wol gereiniget worden/ sol er von diesem puluer ein quentlein schweer / mit einem guten trunck warm gemachten / vnd von dieser wurtzel gekochten trinckwassers / deß morgens gar früe / so wol auch deß abends / wenn er wil schlaffen gehen / einnemen / gute gesunde speise essen / keinen wein / sondern allein das offterwehnte von dieser wurtzel gesottene trinckwasser gebrauchen. Vnd da die not so groß were / das man den krancken zuuor füglichen nicht purgiren köndte / mag man jhm gleichwol diß puluer ohn alle gefahr/ wie gemeldt/ eingeben.

MAn sol auch die krätze mit einer feder in gedistillirt oder schlecht gekocht Sarſſæ parill wasser / darunter ein wenig Rosenwasser vermischt worden / eingetaucht bestreichen/denn ein bequem pflaster auff ein seiden oder

weich

weich leinen tüchlein streichen/ vnd darüber legen/ sonderlich an den örten / da die eyternde krätze ist / vnd solches 15. tage lang aneinander thun / so wird der Patient derselben gantz vnd gar loß/ also/das er weiter keiner artzney benötiget ist. Denn solch wasser reiniget vnd seubert/ machet fleisch wachsen / vnd zeucht zusammen. So wird auch das gedistillirte Sarssæ parill wasser zu bösen flüssen / blästigkeiten / behrmutter franckheiten / vnd andern seuchen/ so von kälte entstehen/sehr gebrauchet/ doch das es nicht acuti morbi/oder solche franckheiten sein / darbey sich fieber ereugen. Sonsten pfleget man eine ziemliche notturfft deß schlechten gekochten Sarssæ parill wassers stets im vorrath zu haben / vnd dasselbe an stat deß gedistillirten zugebrauchen.

ALhier ist zu mercken/ das den jenigen/ so eine hitzige leber haben / die Sarssa parill nicht dienstlichen ist/ denn sie dieselben noch mehr erhitzt. Einem kalten Magen aber thut sie wol/ vnd zerteilet die winde vnd blästigkeiten deß leibes krefftiglich. Sie wird nur im früeling vnd herbst gebraucht / jhre complexion ist warm vnd trucken beynahe im andern grad.

ES wird zu vnser zeit aus der Prouintz Quito auch eine Sarssa parill gebracht/ welche deß orts heuffig bey dem grossen wasser/ Guayaquil genandt / wechst/ so aus den Peruanischen gebirgen entspringet/ vnd von orient nach occident warts in das Meer mit namen delsur fleust / in welcher landschafft die Einwohner Guancauilcas / das ist / zaanlose leute genennet werden / aus vrsach / das sie jhnen selbst aus gewonheit die zeene auszubrechen/vnd dieselbe jhren Götzen zuopffern

pflegen/ vnd geben für / das man den Göttern das allerbeste opffern vnd geben solle. Nu hette der Mensch zwar nichts bessers/vnd das jhm am nötigsten vnd nützlichsten were/ denn eben die zeene.

ES ist aber dieser fluß Guayaquil also gesundt vnd heilsam/das/wie man saget/er vberaus viel kranckheiten heilen vnd wegnemen sol. Deßhalben die Indianer vnd Hispanier offt vber 600. vnd mehr meilweges zu solchem fluß reisen/sich darinnen baden/vnd viel desselben wassers früe morgens nüchtern trincken / daruon schwitzen / vnd das getrunckene wasser durch den harn wieder von sich lassen / vnd also dadurch von grossen kranckheitē entlediget werden. Sie gebrauchen diß wasser fast eben also / wie man sonsten das Lucenser vnd Puteolaner badt / vnd den berhümbten Brunn apud Leodios zugebrauchen pfleget. Vnd halten jhr viel für gewiß / das diese Sarssa parill / so an gemeldtem flusse wechst/ von dem wasser jre krafft vnd wirckung bekom̄e.

DJese Sarssa parill ist außwendig ascherfarb/ mit schwartz vermenget / hat grössere vnd dickere wurtzeln / als die andere / so aus der Prouintz Honduras gebracht wird / vnd faselt so tieff in die erden / das man wol eines Manneslenge tieff graben muß / ehe sie kan gewonnen werden.

JEtztgemelte Sarssa parill wird bey den Einwohnern auch auff zweyerley art vnd weise zur artzney zugerichtet. Zum ersten/ nemen sie derselben so viel sie benötiget / thun den inwendigen kern heraus / die dürren schalen weichen sie ein (denn so sie grün sind/ bedürffen sie keiner einweichung) schneiden sie nachmals gar klein/

vnd

vnd stossen sie mit sampt dem wasser / darinnen sie geweicht/ so lang / biß sie einen schlipfferigen safft daraus drucken können. Von diesem safft nemen sie deß morgens nüchtern einen starcken guten trunck zu sich / legen sich darauff zu bette/ vnd schwitzen gar wol / nach dem schweiß endern sie die bettücher / vnd essen zu mittage ein jung hünlein / deß abends aber essen sie gar wenig / vnd trincken deß außgeprästen saffts darzu / verwaren sich für der lufft vnd kälte / gebrauchen darneben etliche conseruas vnd außgetrucknete früchte/ vnd werden innerhalb 8. oder 9. tagen / von allen denen kranckheiten (so sonsten die andere Sarssa parill zu curiren pfleget) entlediget. Allein wer diese curam also gebrauchen wil/ der muß von natur vnd kräfften starck sein.

WEr nu von wegen schwacher natur gedachte zubereitung der Sarssa parill ohne gefahr deß leibes nicht gebrauchen kan / der sol dieselbe auff folgende weise zurichten:

NEmet der schalen von Sarssa parill/ohne den inwendigē kern/4. vntzen/oder 8. lot/mehr oder weniger/ (denn an diesem ort hat man kein gewiß maß oder gewichte) weichet sie ein mit 4. nössel wasser / setzt es zum fewer / vnd lasset es die helffte einkochen / das 2. nössel bleiben/trincket deñ von solcher brüe einen guten trunck/ legt euch darauff zu bette/vñ schwitzet/nach dem schweiß endert die bettücher vnd das hembde/ esset denn ein jung Hun/vnd trincket darneben das gesottene wasser/dz also alle tage dz wasser (so viel auff einmal abgesotten wird) gleich auffgehe / verwahret euch für der lufft vnd kälte/ vnd wiederholet solchen tranck 15. oder 20. tage lang

aneinander / solches heilet mit grosser verwunderung allerley franckheiten / außgenommen die fieber vnd andere acuti morbi/ darzu sie die Sarssam parill gar nicht gebrauchen. Es pflegen auch die einwohner deß orts der Diæt im anfang / im mittel vnd ende / wie denn auch das purgieren / als die ärtzte zu diesen zeiten in vnsern landen thun / nicht zu achten / Denn sie keine ärtzte/ viel weniger composita medicamenta haben / alleine das jhnen die weiber nach jhrem gefallen solche wurtzel kochen / vnd zum gebrauch zurichten. Vnd ist diß wol zu behalten/ das sie diese wurtzel ohne den kern/ das ist/ die schalen alleine gebrauchen / welchen wir billich auch nachfolgen / vnd sie also zurichten sollen:

NEmet der gewaschenen schalen 4. vntzen / oder 8. lot/weichet dieselben ein in 4. nössel brunnwasser 24. stunden lang / lasset sie denn biß auff die helffte einkochen / vnd so man sich besorget / das diese wurtzel eine vnnatürliche hitze bey den krancken erwecken möchte/ so mag man 1. lot reine gerste darzu thun/ oder an stat deß gemeinen brunnwassers ein gut gedistillirt Hintleufftwasser neben der gersten nemen / so wird solch wasser von der Sarssa parill fein getemperirt / vnd hat bey vielen wünderliche effectus. So ist auch diß hierbey zumercken/ das man deß Sarssa parill wassers zum schwitzen trincken sol/ so viel man vermag/entweder in einem oder mehr trüncken/ Denn je mehr man dessen trincket/ je besser der krancke schwitzet/ vnd je ehe er der franckheit loß wird. Welches ich also für die allerbeste art halte/ so am nützlichsten/ vnd am ersten der cura abhelffen kan.

FErner

FErner lehret auch Fragosus / wie man aus der Sarssa parill gar köstliche Pillen zurichten sol / welche die lähmung vnd alle hefftige reissende schmertzen in armen vnd beinen hinweg nemen vnd stillen / so er selbst aus eigener experientz erfahren / vnd werden gemacht / wie folget:

NEmet der Sarssæ parill wurtzel 1. pfund / so zuuor zweymal gar reine gewaschen / klein zerschnitten / vnd wol zerstossen worden / giesset darüber 8. nössel wasser / lasset sie drey tage lang in der erweichung stehen / setzt es denn zum fewer / vnd last es fast gar einkochen / das der brüe vngefehr anderthalb bächer / oder eine ziemliche schüssel vol bleibet / nachmals in einen sack gethan / vnd in einer pressen außdrucken. Von diesem ausgepresten safft sol man 4. vntzen / oder gleich mehr nemen / zum fewer setzen / vnd mit stettigem vmbrüren sanfftiglichen kochen lassen / vnd zu sterckung deß gehirns / Aloës succotrinæ 4. lot / der besten Myrrhen einer haselnuß groß / ein wenig Saffran vnd Paradißholtz darzu thun / vnd es zusammen so lange kochen / biß es wie ein dicker teig wird / das man daraus Pillen formiren kan. Von diesen pillen sol der patient erstlich 10. tage aneinander / auff ein mal 2. Pillen in der nacht vmb 11. vhr verschlingen / nachmals 20. tage aneinander allwege nur eine Pille auch in der nacht vmb 11. vhr einnemen. Da aber die franckheit alt / vnd sehr eingewurtzelt / vnd gleichwol der krancke bey guten krefften ist / sol er die ersten 10. tage jedes mal 3. Pillen / vnd denn wieder 10. tage aneinander jedes mal 2. Pillen vmb 11. vhr zu nacht / vnd denn wieder 10. tage aneinander allwege

nur eine Pille/ auch in der nacht verschlingen / Darneben diese Diæt halten/das er alle malzeit eine halbe wolgekochte Henne/mit eim wenig Saffran vnd roten Zisererbsen zugerichtet/esse/ vnd das schlechte Sarssa parill wasser darzu trincke / Vnd in solcher cura sich allwege zu bette lege / ehe die Sonne vntergehet / vnd deß morgens für 10. vhr nicht wieder auffstehe.

Von dem wunderbaren kreffcigen Fenchelholtz/ so die Frantzosen Sassafras / die Indianer aber Pauame nennen.

DAs Fenchelholtz/ wie es Nicolaus Monardus beschreibet / kömpt von einem grossen bawm / allerding wie bey vns die ziemlichen Thannen/ derer etliche auch wol kleiner gefunden werden/hat nicht mehr denn einen blossen stamm/aber in der höhe breiten sich die äste fast weit aus / die schale ist eben rötlich / inwendig aschenfarb auff schwartz geneigt / hat ein wenig einen scharffen gewürtzten / vnd fast einen solchen geschmack vnd geruch/ wie der Fenchelsamen. Vnd wenn man diß holtz in einem gemach hat/wird dasselbe dauon mit seinem geruch erfüllet. Die materia deß stamms vnd der zweige sind weiß / vnd ein wenig aschenfarb/ haben nicht also einen lieblichen geruch vnd geschmack / als die schalen / Sol bletter haben wie die Feygen/ so dreyeckecht außlauffen / Wenn sie aber noch zart vnd jung sind/

sind / sollen sie den Birnbawmblettern nicht vngleich sein / allein das sie im außschiessen ecken gewinnen / so stets grunen / das ist / wenn eins abfelt / bald wieder ein anders herfür tritt / an der farb sattgrün vnd wolriechend / sonderlich wenn sie gedört werden. Ob aber auch dieser bawm blüet vnd früchte trage / ist noch zur zeit verborgen. Seine wurtzeln sind zum teil dick / zum teil dünne / nach dem der bawm groß oder klein ist / die sich oben in der Erden hinweg flechten / das man sie leichtlich ausreissen kan / wie denn solches mit allen Indianischen bewmen gemein ist / das sie nicht tieff in der Erden faseln. Die Hispanier berichten / wenn sie jhre bewme in India bringen / vnd tieff in die erde setzen / so verderben sie / Wenn sie aber dieselben in die fleche pflantzen / kommen sie auff vnd bleiben. Die aschenfärbige schale der wurtzeln henget härter an / als die andere am bawm vnd desselben zweigen / Darumb auch solche schalen viel lieblicher / krefftiger vnd wolriechender sind / als die andern. Deßgleichen was man von den wurtzeln kochet vnd zurichtet / das ist in der wirckung krefftiger vnd wolriechender / deßhalben denn in Hispanien die wurtzeln mit jhrer schale allein zur artzney gebraucht werden.

ES wachsen aber solche bewme in der Insel Florida / nicht weit vom Meer / an temperirten örten / da es nicht zu trocken noch zu feucht ist / vnd sind daselbst gantze wälde mit solchen bäwmen verhanden / welche einen fürtrefflichen geruch von sich geben / also / das / wie die Hispanier mit jhrer Schifffart das erste mal in diese Insel Floridam kommen / vnd den geruch empfunden /

sie nicht

sie nicht anders vermeint haben / denn das sie die Zimmet oder Canellbewme antreffen/Vnd das nicht vnbillichen / sintemal diß Sassafras eben die krafft vnd wirckung / auch ja so einen scharffen vnd lieblichen geruch hat / als jrgend die Zimmetrinde. Vnd wie gesagt / so hat die wurtzel mit jhrer schale den vorzug/ zum andern die zweige / vnd zum dritten / der stamm deß bawms/ Aber wo man die schale allein haben kan/ist sie vor allen die beste.

DJeser bawm ist mit seinen zweigen vnd wurtzeln warm vnd trucken im andern grad / die schale aber ist etwas hitziger vnd truckener / vnd neiget sich zum anfang deß dritten grads / Etliche wollen / das sie warm sey im ersten/ vnd trucken im dritten grad.

DB nu wol die schalen vnd das holtz allein in der artzney gebraucht wird/ so werden doch von den Indianern auch die frischen bletter gebraucht / vnd vber die wunden gelegt / sie gebrauchen auch zur artzney die gedörten bletter.

DAs decoctum deß Fenchelholtzes wird zu mancherley kranckheiten nützlich gebraucht / dienet fürnemlichen zu sterckung der inwendigen glieder deß leibes / vnd derselben verstopffung zu eröffnen/ auch wieder die dreytäglichen vnd andern langwierigen fieber. Wer mit bösen langwerenden flüssen / vnd mit schwerem keichen oder athem beladen ist / oder sonst mangel in der brust hat / so von kalten sachen entstanden / der sol diß decoctum etliche tage aneinander gebrauchen. Vber das ist es ein krefftig ding für das Nierenwehe/vnd derselben stein/ denn es den sandt vnd stein außtreibet / die

verschlos-

verschlossenen winde im leib zerteilet / den weibern die mutter stercket/ vnd zu empfahen fehig machet. Es fördert auch die weiblichen blumen/krefftiget sehr den Magen/ hilfft der däwung/ wehret dem erbrechen / vnd behelt den leib offen. In summa / es ist von wegen seiner truckenen Complexion vnd temperirter werme/ ein sonderlich excellens remedium/ allerley art der flüsse weg zu nemen vnd zuuerzehren/ Aber denen/so da gantz vnd gar schwach/ trucken / vnd verzehrtes leibes sein / ist es nicht dienstlichen.

IN Pestilentz zeiten / wenn man sich mit andern mitteln præseruiren wil / sol man dieses holtzes auch nicht vergessen / sondern stets ein stücklein bey sich tragen / vnd daran riechen / denn es wieder die Pestilentzische lufft ein sehr krefftig ding ist.

ES saget Monardus / das diß decoctum deß Fenchelholtzes sey ein sonderlich experiment den jenigen / welchen von dem reissenden Zipperlein hende vnd füsse erstarret sind/ das sie derselben nicht mechtig sein/ noch gebrauchen können. Denn da sie ein zeitlang dieses holtzwassers trincken/ kommen sie wieder zu recht.

WElches denn ich M. Wittich selbsten mit warheit rhümen vñ bezeugen mag/sintemal ich anno 1587. den 17. Martij in eine sehr hefftige reissende gicht gefallen/ darinn ich sechs gantzer wochen aneinander / tag vnd nacht kranck gelegen/ vnd deß gantzen leibes nicht mechtig gewesen / hab ich auff vorhergehende andere artzney / mir diß decoctum zurichten lassen / vnd es nur 15. morgen aneinander fein warm getruncken / darauff geschwitzt/ vnd daruon (Gott sey lob vñ danck) scheinbarliche

barliche hülff empfunden / also / das ich in wenig tagen hernach deß gantzen leibes wieder mechtig worden. Vnd weil ich auch die sechs wochen vber gar keinen appetit zur speise gehabt / vnd sonsten von natur einen schwachen/ kalten/ vnd blöden magen habe/so stets voller winde ist/ offt auffsteiget / vnd übel schleust / hat mir mit Göttlicher hülff vnd beystandt diß holtzwasser den magen vberaus fein sänfftiglich erwärmet / die däwung befördert / den appetit zur speise gewaltig erwecket / die auffsteigenden blästigkeiten gestillet / vnd sonsten auch andere flüsse / so mir sehr beschwerlich gewesen/ verzehret vnd außgetrucknet/ das ich also/nechst Gott / diesem holtze viel zu dancken habe / vnd dasselbe für mein person nicht gnugsam rhümen noch loben kan.

FErner / so saget Nicolaus Monardus / das es auch zu den Venerischen blattern vnd Frantzosen vberaus dienstlich sey / vnd ja so grosse krafft habe / als jrgend das Indianische holtz/ Sarssa parill wurtzel / oder radices Chinæ. Deßgleichen / so jemand zänwehetagen hat / vnd ein stücklein dieses holtzes mit den bösen schmertzhafftigen zänen sanfftiglichen käwet / oder es nur ein wenig darauff helt / das es die schmertzen stillen sol. Jch achte aber darfür/ das man daruon gar bequeme zanstocherlein zurichten köndte. Nu wil ich auch anzeigen / wie man diß Fenchelholtz kochen vnd zurichten/ auch gebrauchen sol.

NEmet die wurtzeln mit den schalen/ zuuor in kleine speen zerschnitten/ ein lot/ thut es in einen verglästen topff / vnd giesset darüber 3. nössel rein frisch brunnenwasser/

wasser / verdecket es gar wol / vnd lassets also 12. stunden in der erweichung stehen / alsdenn setzet es zu einem gelinden fewerlein / das es sänfftiglichen biß auff ein nössel einkoche / seiget es nachmals durch ein zwiefach tüchlein / vnd thut es in ein vergläsert gefeß / solches ist das Schwitzwasser. Zum andern/sol man vber die vorigen gekochten speen andere 3. nössel wasser giessen / wieder zum fewer setzen/ vnd es / biß ein halb nössel eingesotten/ kochen lassen/ denn vom fewer heben / durchseigen / vnd in ein besonder gefeß thun / das ist das gemeine Trinckwasser.

MAn sol auch diß in guter acht haben / das man nach der complexion / krafft vnd vermögen deß krancken / zu der decoction mehr oder weniger holtz neme. Deñ so man einen Phlegmatischen menschen/ so voller pituitæ stecket / curiren wil / muß man deß holtzes viel nemen / Welcher aber gällischer oder hitziger natur ist / dem muß man deß holtzes weniger nemen/vnd ohne einweichung mit ziemlicher quantitet wasser oder andern determinatis kochen vnd zurichten.

DJeses gekochten schwitzwassers sol man auff ein mal mit dem früesten 8. oder 10. lot warm einnemen / sich zudecken/darauff schlaffen vñ schwitzen. Nach dem schweiß aber sich wieder abtrucknen/ anziehen / vnd seines thuns warten. Denn zur mittags malzeit gute gesunde speise essen/ vnd darneben das wasser/ so zum andern mal gesotten / trincken. Wer sich aber nicht einlegen / noch inne halten kan / der mag das holtzwasser / wie folget/ zurichten:

NEmet ein lot deß geschnittenen holtzes / kochet

dasselbe mit 3. nössel wasser / biß auff die helffte / vnd trincket daruon zur mittags vnd abendmalzeit ein gute lange zeit/ Vnd wer sich deß weins nicht gar enthalten kan/ der mische dieses holtzwassers darunter / so ist jhm derselbe vnschedlichen / vnd warte seiner gescheffte in vnd ausserhalb deß hauses.

Von dem Grießholtz/ Lignum Nephriticum genandt.

ES gibt vns new Hispanien noch ein fürtrefflich wunderbares holtz / welches wie ein Birnbawm gestalt / doch glatt vnd ohne knorren ist. Diß holtz hat man nu eine lange zeit zu Hispalis gebraucht/ wieder alle gebrechen der Nieren / vnd schwerliche harmen / Man hat auch erfahren/ daß das gesottene wasser von dem Grießholtz den jenigen vberaus wolthut / welche eine verstopffte leber vnd miltz haben / vnd wird solch wasser auff folgende weise zugerichtet:

NEmet der kleinen subtilen speenlein dieses holtzes/ giesset darüber frisch rein vnd hell brunnwasser / so viel man dessen ein zeitlang zugebrauchen in willens ist/ lasset es also eingeweicht vnd zugedeckt stehen/ Vnd ob wol solch holtz für sich weiß ist / so befindet man doch/ wenn es nur eine halbe stunde geweichet hat/ das es eine liechte himmelblawe farbe bekömpt/vnd je lenger es weichet/je bläwer es wird / das denn wol zumercken/ sintemal es offt mit einem andern holtze verfelschet/welches/ so man es einweicht/ saffran gelb wird.

DIß

DJß wasser wird täglich / entweder wie es an jhm selbst ist/ oder vnter den wein gemischt/ gebraucht/vnd hat wunderbare effectus, ohn einige bewegung der humorn. So darff man sich auch im gebrauch desselben nicht sonderlich mit speiß vnd tranck halten/ohn allein/ das temperata victus ratio obseruirt werde. Vnd schmecket das wasser / darinnen es geweicht hat / nicht anders/ als ein ander schlecht wasser/ darein nichts gethan worden. Es ist aber diß holtz warm vnd trucken im ersten gradt.

FINIS.

Gedruckt zu Leipzig / bey Hanß Steinmans Erben.

Im Jahr

M. D. LXXXIX.